

-
- Ruth.** Hrsg. von Udo Quast. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006. 208 S. 8° = Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum, IV,3. Lw. 74,90 €. ISBN 3-525-53448-9.
- Rahlfs, Alfred: Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments.** Bd. I,1: Die Überlieferung bis zum VIII. Jahrhundert. Bearb. von Detlef Fraenkel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004. XXXIV, 566 S. 8° = Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum, Suppl. I,1. Lw. 139,00 €. ISBN 3-525-53447-7. – Bespr. von Siegfried Kreuzer, Wuppertal.

Mit den beiden hier vorzustellenden Bänden ist ein erheblicher Fortschritt in der Editionsarbeit des Göttin-

ger Septuaginta-Unternehmens markiert. Mit dem Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments wird der großen Zahl der seit Alfred Rahlfs zum Vorschein gekommenen bzw. nun zur Verfügung stehenden Handschriften zur Septuaginta Rechnung getragen. Mit dem Band zu Ruth beginnt der große Bereich der Geschichtsbücher – nach den Bänden zu Esra I und Esra II – sich zu füllen. Bedauerlich ist, dass Udo Quast zwar den Band noch zur Drucklegung bringen, aber nicht mehr dessen Erscheinen erleben konnte.

Zum „Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments“: Der Zuwachs des Materials, der hier verzeichnet ist, zeigt sich schon daran, dass gegenüber der ersten Auflage durch Rahlfs 1914 nicht mehr nur rund 100 Papyri verzeichnet sind, sondern der Bestand inzwischen auf ca. 400 Papyri angewachsen ist. Auch wenn es zwischenzeitlich verschiedene andere, ähnliche Hilfsmittel gab, z. B. J. van Haelst, *Catalogue des papyrus littéraires juifs et chrétiens*, Publications de la Sorbonne, Série <Papyrologie> 1, Paris 1976, so ist doch die nun vorliegende neue Zusammenstellung der Informationen zu den verschiedenen Manuskripten, die für die Septuaginta relevant sind, ein unverzichtbares Hilfsmittel.

Dem Vorwort folgt eine Einleitung, in der der Aufbau des Verzeichnisses erklärt wird. Dazu kommen die Erklärungen zur prinzipiellen Struktur der Angaben und zu den Sigeln, Zeichen und Abkürzungen sowie eine Liste der am häufigsten und abgekürzt zitierten Literatur.

Die Informationen zu den Papyri im Hauptteil des Buches sind alphabetisch nach den Aufbewahrungsorten gegliedert, d. h. das Hauptverzeichnis (S. 1–459) führt in alphabetischer Reihenfolge durch die Museen, Papyrinstitute, Privatsammlungen und anderen Aufbewahrungsorte der Papyri durch die ganze Welt: von Alexandria, Alt-Dongola (Sudan), Amsterdam, Hamburg über Barcelona, Damaskus, Dublin, Florenz, Gießen, Heidelberg, Köln bis hin nach Oslo, Oxford, Paris, Sinai, Washington und Wien; dazu kommt ein Anhang über nicht (mehr) lokalisierbare Handschriften. Die Nummerierung innerhalb der einzelnen Orte folgt dem jeweiligen lokalen Inventarisierungssystem. Abschließend folgt jeweils das Signum nach Rahlfs.

Diesem Stammteil mit seinen Informationen folgen Register, in denen die Handschriften unter verschiedenen Gesichtspunkten verzeichnet sind, am wichtigsten das Verzeichnis der Handschriften mit Rahlfs-Sigel, in dem in bekannter Weise die Majuskeln mit Buchstaben und die Minuskeln mit fortlaufender Nummerierung verzeichnet sind. Dazu kommt eine Liste der „Handschriften ohne Sigel“, in denen die entsprechenden Handschriften eine interne Nummer für den Gebrauch erhalten („oS“ und fortlaufende Nummerierung). Es folgt ein sog. „Biblisches Verzeichnis“, in dem zunächst übergreifend und dann für die einzelnen biblischen Bücher angegeben wird, welches handschriftliche Material jeweils vorliegt, wobei die Angaben chronologisch angeordnet sind. Diesen beiden Verzeichnissen, die jeweils eine rasche Orientierung über den Bestand erlau-

ben, folgen schließlich umfangreiche Sigelkonkordanzen, d. h. Konkordanzen der Nummerierungen in analogen Verzeichnissen bzw. in den großen Septuaginta-Editionen, z. B.: Holmes-Parsons – Rahlfs, Lagarde – Rahlfs, Brooke-M^cLean – Rahlfs, Aland – Rahlfs, Rahlfs – Aland, vHaelst – Rahlfs, Rahlfs – vHaelst etc. Schließlich folgen Zusammenstellungen nach verschiedenen weiteren Gesichtspunkten, z. B. nach den Beschreibstoffen (Papyrus, Leder, Pergament, Papier, Ostraka etc.), aber auch Gruppierungen wie etwa eine Zusammenstellung der mehrsprachigen Handschriften. Schließlich folgt ein Stellenverzeichnis, aus dem sich sehr rasch erkennen lässt, zu welchen biblischen Texten es welche Handschriften gibt. Abgeschlossen wird der Band von einer Kurzübersicht zu Orten, Bibliotheken und Handschriften sowie „Ortsverweisen“ zum Fundort wichtiger Handschriften und, ebenfalls sehr interessant, ein geographischer Überblick zu den Fundorten und Regionen, aus denen die Handschriften stammen.

Insgesamt zeigt der Band den beeindruckenden Umfang wie auch die Vielfalt der heute zur Verfügung stehenden Manuskripte zur Septuaginta. Bei der Beschreibung der einzelnen Handschriften finden sich zunächst Angaben zur jeweiligen Inventarisierungsnummer sowie zu dem Jahrhundert, aus dem die Handschrift vermutlich jeweils stammt. Es folgt eine Beschreibung des Materials sowie des Formates und des Erhaltungszustandes sowie weitere Angaben etwa über eine vorhandene Paginierung oder über das wahrscheinliche Ausmaß des Textinhaltes. Die Angaben zum Inhalt sind jeweils auf Verse oder Halbverse bezogen und ergeben eine gute Vorstellung, auch wenn damit noch nicht gesagt ist, ob der Text vollständig lesbar oder teilweise beschädigt ist. Schließlich folgen Literaturangaben im Blick auf Erstedition, Beschreibung in anderen Sammelwerken oder wichtige Diskussionsbeiträge.

Der Band bietet nicht das ganze in Frage kommende Material, sondern nur das Material bis zum 8. Jahrhundert, wobei diese Zeitgrenze zum Teil modifiziert ist. So bleiben die Lektionare dem 2. Band vorbehalten, während die mehrsprachigen, insbesondere die griechisch-koptischen Papyri in diesem Band verzeichnet sind (S. XIII f.).

Insgesamt liegt mit dem neuen „Verzeichnis“ ein äußerst wichtiges und nützliches Hilfsmittel für die Arbeit an der Septuaginta-Überlieferung vor, für dessen Erstellung Detlef Fraenkel herzlich zu danken ist. Nicht zuletzt bleibt der Wunsch, dass auch der zweite Band in absehbarer Zeit folgen möge.

Die Edition des Buches Ruth besteht aus zwei großen Teilen, nämlich einer umfangreichen Einleitung (S. 1–158) und der eigentlichen textkritischen Edition des Buches Ruth (S. 159–193). Es folgt ein Anhang, in dem, was angesichts der Kürze des Buches Ruth möglich ist, jene Varianten zusammengestellt werden, die nicht in den Apparat aufgenommen wurden, weil sie eindeutig als Schreibfehler zu erkennen sind. Dabei werden anhand der konkreten Beispiele die verschiedenen Fehlerquellen dargestellt, wie etwa Buchstabenvertauschung, Dittographie, Haplographie, Hör- und Lesefehler etc.

In der Einleitung werden wie üblich die verschiedenen Textzeugen vorgestellt (griechische Zeugen, die alten Übersetzungen, die Druckausgaben). Dieser überblicksweisen Darbietung folgt dann eine Analyse der Textgeschichte, wobei Vf. zunächst die großen Kodices (Vaticanus und Alexandrinus) vorstellt und dann zu den Rezensionen und Textgruppen mit ihren jeweiligen Textzeugen übergeht. Dieser große und sorgfältige Überblick kann hier nicht im Einzelnen dargestellt werden. Wie üblich werden die verschiedenen Handschriftengruppen zusammengestellt und für sich wie auch in ihrem Verhältnis zueinander diskutiert. Insgesamt ergibt sich, dass Ruth eine genaue, weithin wörtliche Übersetzung darstellt, die in Richtung der Eigenarten der Kaige-Rezension tendiert, aber sich von dieser zum Teil doch auch (noch) unterscheidet. Für die Texterstellung wurde das „allgemeine Prinzip, dass eine gegenüber dem hebräischen Text freiere Lesart der wörtlicheren als kritischer Text vorzuziehen ist, . . . beibehalten“ (S. 129), wobei es einzelne Ausnahmen gibt.

Bei allen detaillierten Erörterungen des Handschriftenbefundes bleibt doch auch eine interessante Frage offen, nämlich die Frage nach der Entstehung der Übersetzung von Ruth. Auf S. 124 ist dazu lediglich zu lesen: „Ruth gehört wahrscheinlich zu den spät übersetzten Büchern der Septuaginta“, wofür auf das Überblickswerk G. Dorival/M. Harl/O. Munnich, *La Bible grecque des Septantes* verwiesen wird (S. 124). Diese Einschätzung wird offensichtlich durch den folgenden Hinweis auf die Nähe zur Kaige-Rezension begründet (eine Problematik, die ebenfalls noch keineswegs ausdiskutiert ist). Die Offenheit der Formulierung zeigt die Schwierigkeit, zu begründeten Angaben zu kommen und zugleich, dass die Septuaginta-Forschung noch manche Fragen vor sich hat.

Abschließend ist auch hier dem Vf. Dank und Anerkennung auszusprechen und zugleich auch der Wunsch auf eine alsbaldige Fortsetzung der Edition der Geschichtsbücher.
